

# Wunschzettel der Wirtschaft für 2019



Serge de Cillia, CEO des Bankenverbandes ABBL

Der Bankensektor steht im Umbruch. Die tiefgreifenden Veränderungen, die sich sowohl auf die Geschäftsmodelle der Banken als auch auf ihre Mitarbeiter und Kunden auswirken, werden hauptsächlich durch die massive Regulierung und die rasant fortschreitende Digitalisierung vorangetrieben. Die ABBL und ihre Mitglieder meinen daher, dass in einem Umfeld, wo es zu so massiven zusätzlichen Belastungen für Unternehmen kommt, die Politik gezielt für Entlastungen sorgen sollte. Dies gilt besonders für einen Sektor, der so exportorientiert und daher auch so stark der Konkurrenz im Ausland ausgesetzt ist, wie der hiesige Bankensektor. Wir begrüßen daher jede Maßnahme, die in diese Richtung geht. Sei es im steuerlichen Bereich, wo wir im europäischen Vergleich nicht mehr so attraktiv aufgestellt sind oder im Rahmen wettbewerbsfördernder Aktionen. Der Bankensektor und Finanzplatz steht und fällt mit der Qualität seiner Angestellten. Im Gegensatz zu früher finden wir aber weder in Luxemburg noch in der Großregion die Talente, die wir brauchen. Unser Schul- und Hochschulsystem muss viel gezielter auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eingehen. Das ist sowohl im Interesse der Unternehmen als auch der zukünftigen Arbeitnehmer. Auch das Arbeitsrecht sollte mit den Entwicklungen Schritt halten. Da wir momentan händierend nach qualifizierten Mitarbeitern suchen und das oft weit über die Grenzen der EU hinaus, würden wir einfachere Prozeduren für eine schnell-

„Das Schulsystem muss gezielt auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eingehen.“

lere und weniger komplizierte Einstellung von Nicht-EU-Bürgern begrüßen. Innovation ist neben der Steigerung unserer Attraktivität und der Suche und Halten von Talenten ein weiterer wichtiger Garant für die erfolgreiche Entwicklung unseres Sektors. Eine durchdachte Strategie, die konsequent umgesetzt wird, ist nötig. Wir haben beispielsweise in den Gebieten „Sustainable Finance“ oder FinTech eine solide Basis geschaffen mit dem Potenzial, zu international anerkannten Kompetenzzentren Luxemburgs zu werden. Hier kann und sollte die Politik zukunftsweisende Entscheidungen treffen.

Neue Regierung, neues Jahr, neue Erwartungen. Das „Luxemburger Wort“ wollte von Exponenten der luxemburger Wirtschaft wissen, was sie sich für das kommende Jahr wünschen und erhoffen. Gestaltungswille ist gefragt.

Zu sagen, Luxemburgs Wirtschaft sei exportorientiert, ist untertrieben. Über 80 Prozent der Produktion geht in das nahe und ferne Ausland. Daher ist Luxemburg abhängig vom Export. Was auf europäischer und auf internationaler Ebene passiert, hat weitreichende Konsequenzen auf nationaler Ebene. Weltpolitische Unsicherheiten wie der Handelskonflikt zwischen den USA und China, die derzeit von der Trump-Administration verfolgte wirtschaftliche Abschottung, der mit Not überfüllte Haushaltkonflikt zwischen Rom und Brüssel, die Möglichkeit eines harten Brexit, sowie die tiefe Unzufriedenheit, die sich in den Protesten der „Gilets jaunes“ äußert, das alles sind Signale, die sich am besten unter dem Begriff „Unsicherheit“ zusammenfassen lassen. Unsicherheit ist Gift für die Wirtschaft, weil sie die Planbarkeit erschwert. Wer verunsichert ist, nicht weiß, was kommen soll, der will auch nicht investieren. Das gilt sowohl für den Konsum der privaten Haushalte als auch für die Pläne der Unternehmer. In dem von Unsicherheit geprägten kommenden Jahr 2019 ist es umso beruhigender, dass die luxemburger Wirtschaftsentscheider eine ruhige Hand behalten und in ihren Ausblicken zuversichtlich bleiben. Eine rauere See kann sie nicht erschrecken.



Laurent Schonckert, Administrateur-Directeur der Cactus-Gruppe

Das Regierungsprogramm für die nächsten fünf Jahre ist mittlerweile bekannt und wurde bereits von vielen Seiten ausführlich kommentiert. Aus der Sicht des Handels möchte ich betonen, dass der Sektor mit seinen 11 000 Betrieben und 66 000 Beschäftigten einen eminent wichtigen Wirtschaftszweig unseres Landes darstellt. Im

„Eine Liberalisierung der Öffnungszeiten sollte in die Wege geleitet werden.“

Laufe der letzten Jahre haben sich der Handel sowie die Einkaufsgewohnheiten der Kunden rasant geändert. Diesen neuen Herausforderungen gilt es sich zu stellen. Eine Liberalisierung der Öffnungszeiten der Geschäfte – von der Handelskonföderation seit vielen Jahren gefordert und von der neuen Regierung in Aussicht gestellt – sollte jetzt möglichst schnell in die Wege geleitet werden. Auch gehören die territorialen Hürden bei der freien Warenbeschaffung – ein Überbleibsel aus den Anfängen der „Union Economique Belgo-Luxembourgeoise“ – abgeschafft, um den luxemburger Händlern die bestmöglichen Einkaufsbedingungen zu ermöglichen. Gewusst ist auch, dass es immer schwieriger wird, qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Deshalb ist es unerklärlich, dass die Regierung die Beihilfen für Unternehmen, die Weiterbildungskurse für ihr Personal anbietet, drastisch reduziert. Das Gegenteil müsste hier der Fall sein. Bei den Themen Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz kann die neue Ministerin auf unsere vollste Unterstützung zählen. Betonen will ich aber, dass der Handel in die Beratungen zu den beiden Themenkreisen miteinbezogen werden möchte. Bei der Flexibilisierung der Arbeitszeit sollten die zuständigen Instanzen auf jeden Fall die bedeutenden Unterschiede zwischen kleinen, mittleren sowie großen Betrieben in ihre Überlegungen einbringen. „Last but not least“ bedauere ich, dass es erneut eine Trennung zwischen Wirtschafts- und Mittelstandsministerium gibt. Trotzdem ist es auf jeden Fall unser Wunsch, mit dem neuen Minister und seiner ganzen Mannschaft bei allen für den Handel wichtigen Belangen in einem offenen und konstruktiven Dialog zu stehen.



Isabelle Schlessler, Directrice de l'Agence pour le développement de l'emploi (ADEM)

Mon premier vœu est qu'en 2019, le marché de l'emploi continue à se développer de manière positive et que le nombre de personnes privées de travail continue sa baisse. Le chômage, surtout s'il persiste dans la durée, a des répercussions terribles sur les femmes et les hommes touchés et nous devons tous ensemble, politiques, employeurs, administrations, trouver des solutions et ne laisser personne sur le côté. Je souhaite en particulier que les responsables des ressources humaines des entreprises ne voient plus systématiquement les différences comme un problème mais qu'ils comprennent que c'est la diversité des équipes, en termes d'âge, d'origine, de genre, etc., qui crée la performance et l'innovation. Mon deuxième vœu est que chacun individuellement se rende compte de l'importance de se former tout au long de sa carrière professionnelle. Le marché de l'emploi se transforme rapidement, notamment à travers la digitalisation et il est important de garder ses connaissances à jour. La capacité d'apprendre ainsi que l'adaptabilité à de

„C'est la diversité des équipes, en termes d'âge, d'origine, de genre, etc., qui crée la performance et l'innovation.“

nouvelles situations sont des compétences essentielles pour l'avenir. L'offre de formation continue est abondante et facilement accessible dans notre pays, alors profitons-en! Mon troisième et dernier vœu est plus général et consiste à souhaiter que le monde devienne plus juste et connaisse la paix. Nous avons aujourd'hui, en tant qu'Europäern, eine chance inouïe de ne pas avoir connu de guerre und nous oublions parfois que la paix et la prospérité ne vont pas de soi. J'espère que les populistes de tous bords qui tentent de créer la division et la haine, même dans nos pays, verront leur cote de popularité reculer et que les valeurs si profondément européennes de solidarité et de fraternité revieront à la mode en 2019!



Nasir Zubairi, CEO de Luxembourg House of Financial Technology (LHOFT)

Ces dernières années, ce changement s'est accéléré, entraîné par des progrès technologiques mais aussi par des facteurs juridiques, sociétaux, économiques et environnementaux. Le Luxembourg a un rôle majeur à jouer pour faire progresser l'Europe et assurer la future compétitivité de l'industrie des services financiers en relevant

„Les dirigeants doivent commencer aujourd'hui à penser à demain.“

un certain nombre de défis et en mettant à profit son incroyable agilité et son esprit collaboratif, au cœur de l'ADN du pays. La technologie liée aux questions de compliance grâce aux solutions RegTech doit être une priorité pour le centre financier, en mettant l'accent sur le Big Data, l'Intelligence Artificielle et la Blockchain. Malgré les risques systémiques posés par les technologies financières, je soutiens qu'il y a un risque systémique plus important à court terme si les RegTech ne sont pas adoptés plus rapidement par les institutions financières traditionnelles. Dans le secteur des fonds, la chaîne de valeur des activités doit être revue afin d'éliminer surplus et pressions inutiles. Les ressources humaines sont un enjeu. Les plus brillants diplômés, qu'ils soient d'orientation commerciale ou technique, ne rêvent pas de travailler dans la finance: ils veulent travailler chez les géants de la technologie tels que les GAFA ou dans une start-up. Les obstacles à la transformation numérique persistent, car les travailleurs craignent certains impacts sur leur emploi. Pour répondre à ces craintes et à ces besoins, il faut mettre en place un environnement propice en mettant l'accent sur l'éducation, l'agilité, l'adaptabilité et la compréhension sur la manière dont la technologie constitue une opportunité de générer de la productivité au niveau de l'entreprise et des individus. Les entreprises les plus importantes sont aujourd'hui les géants de la technologie. C'est leur vision et leur stratégie à long terme développées il y a plus de 20 ans qui leur ont permis d'atteindre cette place. Cette vision à long terme est malheureusement inexistante dans le secteur des services financiers. Les dirigeants doivent commencer aujourd'hui à penser à demain.



Carlo Thelen, Directeur général de la Chambre de commerce

Les économies mondiales et européennes demeurent relativement porteuses, mais un mot domine de manière insolente: incertitude(s). En ce qui concerne la volatilité des marchés financiers, les tentations protectionnistes et nationalistes, l'endettement global, le Brexit, l'Italie, les élections européennes... Chacun de ces éléments pris isolément pourrait produire des réactions en chaîne. Dans ce contexte, je ne peux qu'esquisser à grands traits nos attentes pour 2019. Une chose paraît établie: Le Luxembourg continue pour l'instant à tirer son épingle du jeu, avec une croissance du PIB de l'ordre de 3 % pour 2018 et 2019, un emploi et des recettes publiques dynamiques, au vu de la seule évolution de l'impôt sur le revenu des collectivités, en hausse de 24 % en 2017. La 26<sup>e</sup> édition de l'enquête Eurochambres conforte cette sérénité ambiante, 70 % des entreprises participantes estiment que le climat économique restera largement inchangé en 2019. Nous ne pouvons cependant nous reposer sur nos lauriers. Outre les «risques internationaux» déjà mentionnés, trois défis ont clairement été soulignés par les entreprises à l'occasion de l'enquête Eurochambres, à savoir la hausse des prix des énergies et matières premières (qui pénalise nos entreprises de manière directe mais aussi via l'indexation des salaires), un coût du travail croissant en raison d'un découplage flagrant entre les salaires et la productivité, et enfin un manque croissant de main-d'œuvre qualifiée.

Dans un tel contexte, les cinq axes suivants sont à privilégier simultanément en 2019: (i) une attractivité renforcée du

„La simplification administrative doit être l'une des priorités en 2019.“

Luxembourg pour les talents, les entreprises et les start-ups; (ii) une offensive générale sur le front des compétences à l'ère du numérique; (iii) la simplification administrative et la modernisation des législations relatives à l'entrepreneuriat; (iv) la lutte contre les goulots d'étranglement du transport et du logement, obstacles à la croissance durable et enfin (v) des finances publiques soutenables à terme, prérequis au maintien de l'indispensable notation AAA.



Jean-Paul Olinger, Direktor der Union des entreprises luxembourgeoises (UEL)

Zu den großen Herausforderungen unseres Landes zählen der Umstieg auf ein qualitatives und nachhaltiges Wachstum, die Digitalisierung der Unternehmen und der Verwaltungen, eine umfassende Energiewende sowie der gesellschaftliche Zusammenhalt in Luxemburg und mit der Grenzregion. Um diese zu meistern und Luxemburg als Metropole der Großregion im zukünftigen Wettbewerb europäischer Ballungszentren ideal zu positionieren, wird es Zeit, dass die Politik neben den Bürgern auch die Privatunternehmen wieder in den Mittelpunkt der Debatte rückt. Schließlich stellen Letztere eine entscheidende Schnittstelle des gesell-

„Die Privatunternehmen sind Quelle unseres Wohlstands.“

schaftlichen Zusammenlebens und die einzige Quelle unseres materiellen Wohlstands dar. Politische Stabilität, gesunde, öffentliche Finanzen und eine nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft und des Sozialmodells, kurzerhand die Zutaten für unser Triple A, sind ohne gesunde Privatunternehmen ein Ding der Unmöglichkeit. Das Streben nach ausgedehnter Sozial- und Familienpolitik ist aus gesellschaftspolitischer Sicht wünschenswert, muss sich jedoch zwingend an der längerfristigen Leistungsfähigkeit der gesamten Privatwirtschaft orientieren, um zukünftige Generationen nicht zusätzlich zu belasten. Den Wohlstand hat unser Land dem Export von 85 Prozent der hier erbrachten Dienstleistungen und hergestellten Produkte zu verdanken, zum Großteil mit Hilfe ausländischer Talente. Ein international wettbewerbsfähiges Umfeld ist daher Grundvoraussetzung für den Fortbestand dieses Modells.

Dahin gehend wünsche ich mir für 2019 einen konstruktiven Dialog mit der Politik, um gemeinsam bei bspw. folgenden Themen konkrete Erfolge zu erzielen: Produktivitätsgewinne und administrative Vereinfachung, ein kohärentes international ausgelegtes Steuersystem, um höhere Steuereinnahmen zu generieren, eine koordinierte weltweite Suche nach Talenten, eine stärker am Angebot orientierte Wohnungsbaupolitik sowie eine optimalere Gestaltung der Arbeitszeit zugunsten der Unternehmen.



Robert Scharfe, CEO der Bourse de Luxembourg

„Euch gehen die Entschuldigungen aus. Und uns geht die Zeit aus.“ Diese Sätze der 15-jährigen Greta Thunberg anlässlich der rezenten Weltklimakonferenz COP24 müssen für uns alle Warnung und Ansporn zugleich sein. 2019 wird ein wichtiges Jahr, weil es mutiger Entscheidungen bedarf beim Thema „Klimaschutz“. Verbraucher müssen kritischer hinterfragen, Akteure müssen Kompetenzen aufbauen und Produkte anbieten und die politische Verantwortlichen müssen den notwendigen Rahmen schaffen. Um dies zu erreichen müssen die Finanzplätze auch Verantwortung übernehmen und ihren Beitrag leisten. Wir stehen am Anfang einer neuen Legislaturperiode mit einem ambitionierten Koalitionsvertrag, welcher beabsichtigt, Luxemburg zu einem führenden Finanzzentrum für nachhaltige Finanzen zu entwickeln. Dieses Ziel wird die Kompetenzen in diesem Sektor stärken und das Image Luxemburgs als verantwortungsbewusster Partner im Kampf gegen den Klimawandel positiv beeinflussen. Dies bedarf vieler Anstrengungen, auch schon 2019, und muss ein gemeinsames Ziel aller Akteure sein, von privater wie von öffentlicher Seite. Die Europäische Kommission macht auch ernst und treibt die

„Es bedarf mutiger Entscheidungen beim Thema „Klimaschutz“.“

Transformation unseres Finanzsystems zu einem nachhaltigen Modell entschieden voran. Sie unternimmt grundlegende Schritte zum Aufbau eines soliden Rahmens für nachhaltige Finanzwirtschaft, um „Mainstreaming“ für Nachhaltigkeit zu erreichen mit gemeinsamen Definitionen, Standards und Kontrollmechanismen. Hier kann und muss sich Luxemburg als einen der führenden Finanzplätze in Europa auch weiterhin mit einbringen und dazu beitragen, das positive Momentum zu bewahren und zu nutzen. Der Aufbau von nachhaltigem Bewusstsein und Bildung muss für die Finanzzentren ganz oben auf der Agenda stehen. Wir können nicht länger zusehen. Die Bekämpfung des Klimawandels ist eng verbunden mit dem Ausbau von nachhaltiger Finanzmarktentwicklung. Das nötige Kapital ist vorhanden, muss allerdings neu orientiert werden.